

Strukturgruppe	<b>Hinteres Rossfeld</b>
Quartier	Enge-Felsenau

Die Strukturgruppe Hinteres Rossfeld wird durch die Reichenbachstrasse im Osten und die schleifenartige Form der Rossfeldstrasse im Süden, Westen und Norden eingefasst. Nordseitig bildet die Rossfeldstrasse die Siedlungsgrenze.

Der nördliche Teil des Rossfelds wurde zwischen 1945 und 1951 mit Mehrfamilienhäusern überbaut. Einen Überbauungsplan hatte es bereits zu Beginn der 1920er-Jahre gegeben, als die Firma Winkler, Fallert & Cie. auf diesem Gelände eine sogenannte Beamtenkolonie errichten wollte. Diese wurde aber nur zum Teil ausgeführt (vgl. Baugruppe Vorderes Rossfeld). Hingegen übernahm man das Strassen- und Wegnetz, sodass die heutigen Erschliessungsstrassen im Wesentlichen denjenigen entsprechen, die 1919 durch das Architekturbüro Nigst & Padel entworfen worden waren. Den Auftakt zur bebauung machte 1945 Hans Weiss, der zusammen mit Karl Keller und Bernhard Matti drei Blöcke mit je zwei Doppelmehrfamilienhäusern erstellte (Granatweg 9-13 und Tulpenweg 6-10). Die östlich des Granatwegs liegenden Gebäude wurden zwischen 1947 und 1951 in drei Etappen durch Achilles Gasser realisiert (Dahliaweg 9-14 und Rossfeldstrasse 44; Granatweg 4-8 und Rossfeldstrasse 46; Granatweg 10-14 und Rossfeldstrasse 38-42). Die Häuser westlich des Tulpenwegs schliesslich baute 1948 Arthur Linder (Rossfeldstrasse 30-36 und Tulpenweg 5-11). Als Bauherrschaften fungierten jeweils unterschiedliche Baugesellschaften.

Die Häuser selbst sind sich konzeptionell sehr ähnlich. Mehrheitlich handelt es sich um dreigeschossige, zu zweit oder zu dritt in Ensembles zusammengefasste schlichte Putzbauten unter Satteldächern. In den meisten Fällen erschliesst ein an der Nordfassade mittelständiges Treppenhaus die Häuser zweispännig und die Südfronten sind mit Balkonachsen ausgestattet. Die Stirnseiten sind keine untergeordneten Fassaden, sondern prägen dank der taktmässigen Aufreihung der einzelnen Bauvolumen den jeweiligen Strassenraum besonders. Die Aufrisse sind schlicht gehalten, überzeugen jedoch durchwegs mit sorgfältigen Details, beispielsweise an Hauseingängen, Balkonen und Geländern. Eine eher dezente, aufeinander abgestimmte Farbpalette für Strukturputz, Fensterläden oder Türen trägt mit zum stimmigen Gesamtbild bei. Zwischen den Häuserblöcken liegen durchlässige, grosszügig begrünte Gartenanlagen. Diese übergreifende Grünzone wird durch zeittypische Elemente der Gartengestaltung wie Plattenwege oder Hausteinmäuerchen gegliedert, die auf den ersten Blick oft übersehen werden. Für den Gartenstadtcharakter des Rossfelds sind sie aber entscheidend.

Einzelne Teile der Wohnüberbauung sind innert kürzester Frist erstellt worden. So wurde etwa das Ensemble an Granat- und Tulpenweg 1945 zwischen Ende Februar und Anfang August hochgezogen, was die damalige Eile zur Linderung der Wohnungsnot veranschaulicht. Als eine der ersten Siedlungen der unmittelbaren Nachkriegszeit in Bern nimmt die Strukturgruppe im Hinteren Rossfeld eine überdurchschnittlich qualitätvolle, von Fortschrittlichkeit geprägte Stellung ein. Die Überbauung besteht trotz einzelner Sanierungen und kleinerer Ausbauten nach wie vor durch ihr einheitliches Erscheinungsbild.

HP.R. 1955 / wf 2016



